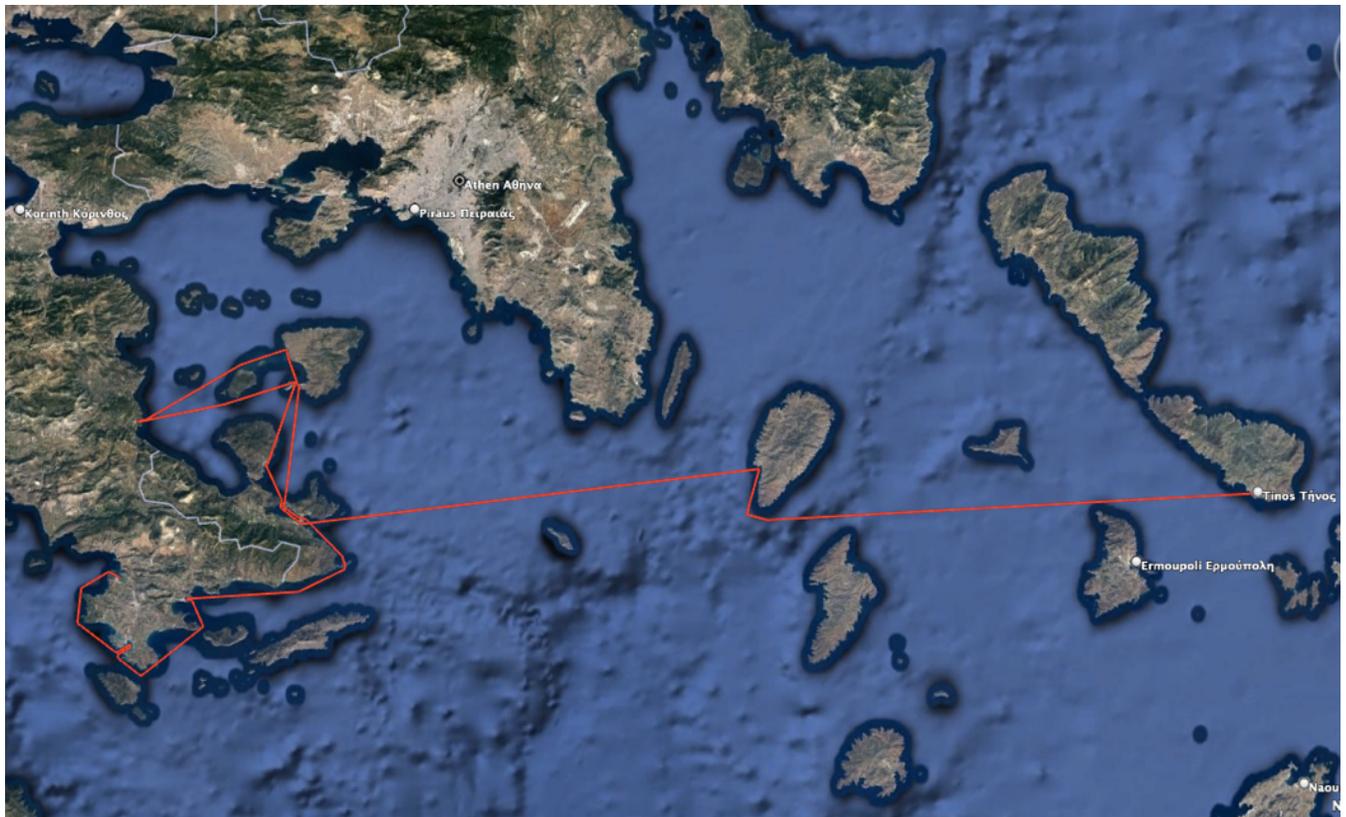




Heimischere Reviere
oder
Flucht vor Meltemi, Flaute und Regen

„Wir suchen und finden angenehmere Prognosen für den Saronischen und den Argolischen Golf - hierhin müssen wir ohnehin zurück, um den 75. einer alten Seglerfreundin zu feiern.“



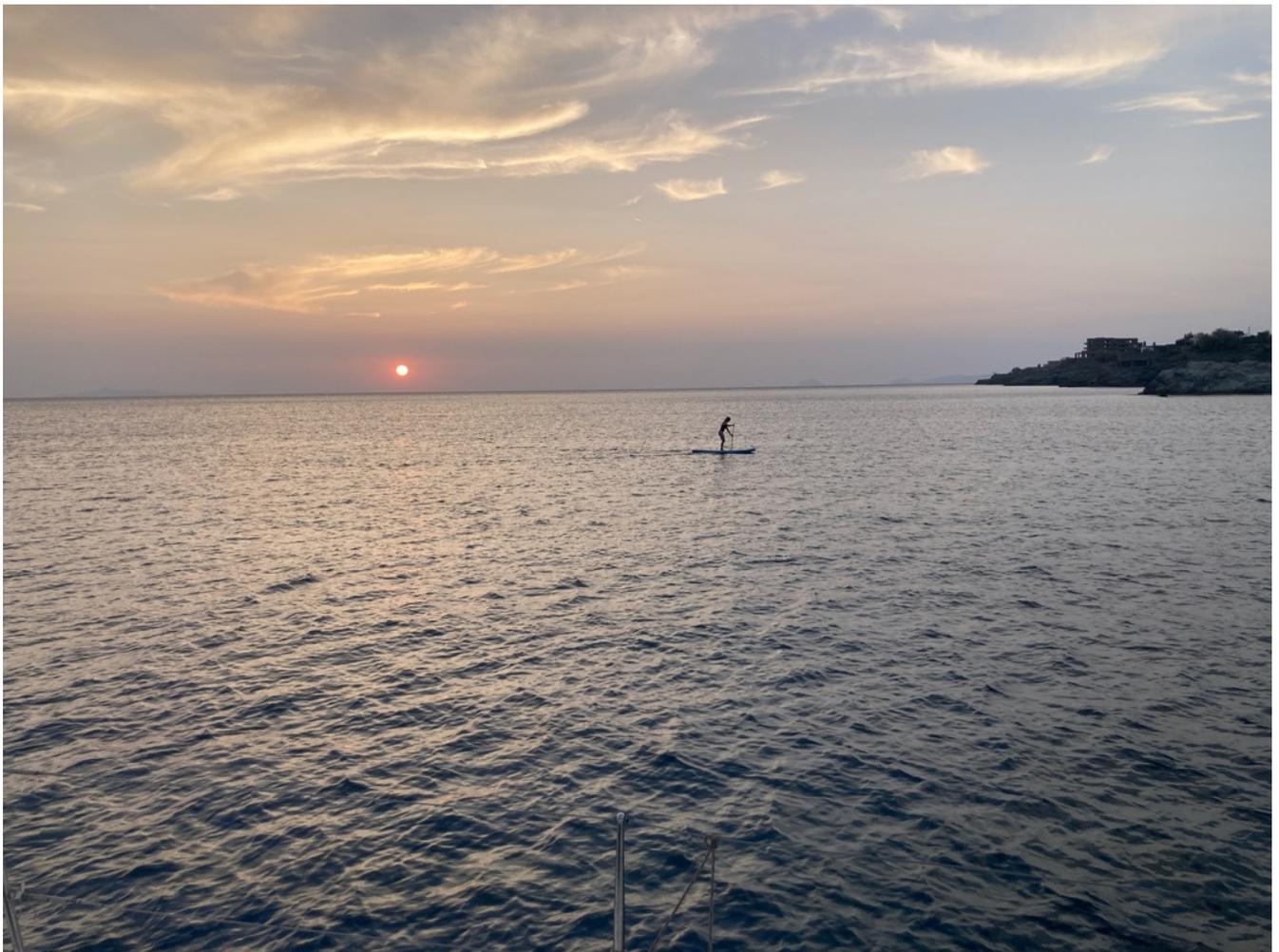
Donnerstag, 5. Oktober; Tinos - Koundouos / Kea

Einerseits sind es bis Kea 50 Meilen, wir sollten also früh los. Andererseits macht der Tierarzt, der Bonnis Blut abnehmen und checken soll, erst um zehn Uhr seine Praxis auf, die dazu auch noch am anderen Ende der Stadt liegt. Aber Mary konnte den Doc davon überzeugen, dass er auch um neun schon Hand anlegen kann, denn er ist zu der Zeit schon in der Praxis. Und so können wir um halb elf die Leinen los machen. Da draußen weht es ganz nett, es sind bis zu 25 kn aus Nord angesagt, aber nach Kea im Westen erwarten wir einen Halb-Wind-Kurs, maximal am Wind.



Dieses Mal haben sich die Wetterfrösche nicht wieder vergaloppiert, es ist Nordwind, und es bläst tatsächlich beständig mit den prognostizierten 25 kn, in Böen gerne etwas mehr. Wir arbeiten uns durch die Refftabelle und müssen feststellen, dass da irgendwas mit den Reffleinen nicht so ganz okay ist, das zweite Reff lässt sich nicht setzen. Aber das brauchen wir auch gar nicht, im ersten Reff und die Genua drei Umdrehungen eingerollt legt die SCHWALBE eine wahre Rauschefahrt hin, kurz vor sechs liegt der Anker fest im Sand und wir mit dem Ankerbier im Netz.

Ein schöner Sonnenuntergang verwöhnt uns, nett mit der SUPaddlerin im Vordergrund; sie kommt von dem Nachbarboot, dass sich zum Ankerkuscheln bei uns nahebei eingefunden hat - aber nicht so schlimm!



Freitag, 6. bis Sonntag, 8. Oktober; Kea - Poros / Festland

Es ist mal wieder Meltemi angekündigt, ab morgen. Also suchen wir uns ein geschütztes Plätzchen, am liebsten mit Unterhaltungswert, und mit Möglichkeit, Wasser zu bunkern und Wäsche zu waschen und die Motoren zu checken. Da ist Poros die erste Wahl, wenn auch gute 40 Meilen weg, aber wieder mal mit passendem, kräftigem Wind: Macht Spaß! Warum nicht immer so? Schneller ist nur die Katamaran-Schnellfähre. Die schmeißt aber auch 'ne dicke Welle raus!



Bald sehen wir die vertraute östliche Einfahrt in die Meerenge zwischen Galatas auf dem Festland und der Insel Paros, im Hintergrund die Halbinsel Methana.



Im Kanal zwischen Galatas und Paros kommt uns eine futuristisch anmutende Schnellfähre entgegen, die Fenster sehen aus wie die Facettenaugen eines riesigen Insekts.



Wir lassen die vielen Liegeplätze im Kanal links (bzw rechts) liegen. Sie sind sehr beliebt bei Charterern, weil direkt bei den Restos, Cafés und vor allem der Discos; genau deshalb sind sie bei uns nicht so beliebt.

Wir fahren auch an den Liegeplätzen für die Groß- und Mega-Motorboote vorbei zum Schwimm-Ponton nördlich des Ortes, den wir heute noch für uns ganz alleine haben - die Charterer sind alle in ihren Basen - und legen ganz außen an: ein Nachbar weniger, der morgen seine Kette über unsere werfen könnte.



Da wir beim Anlegen sind: Segelfreund Rainer nutzt beim r.-k.-Anlegen eine andere Technik als die übliche, nämlich den Anker in Rückwärtsfahrt fallen zu lassen. Stattdessen fährt man genau auf den ausgesuchten Liegeplatz zu und lässt den Anker in Vorwärtsfahrt fallen; damit liegt er sicher exakt da, wo man ihn haben will, zB genau rechtwinklig vor dem Liegeplatz. Dann weiterfahren und den Anker leicht einfahren, dann auf der Stelle drehen, weiter Kette geben und rückwärts einparken; dabei Kette auf Spannung halten, das gibt Stabilität auch bei Seitenwind. Diese Technik haben wir bei Fahren abgeguckt, man kann sie nur wärmstens empfehlen. Am leeren Steg üben wir das Manöver und sind begeistert, wie einfach und genau das klappt.

Die beiden kommenden Tage nutzen wir für Diverses, so Profanes wie Motorcheck inklusive Keilriemenwechsel stb. Da haben wir Glück gehabt, dass wir gecheckt haben, denn der Keilriemen hatte zu locker gesessen und war bereits in Längs-Auflösung begriffen; offenbar hatte ich damals beim Wechsel in Preveza den neu montierten Keilriemen nicht stramm genug montiert. Die Gebrauchsanweisung sagt, der Riemen muss sich in der Mitte um einen Zentimeter durchdrücken lassen. Der bereits erwähnte Segelfreund Rainer empfiehlt, den Riemen im betriebswarmen Zustand in Längsrichtung zu verdrehen: Mehr als 90° heißt zu locker. Und noch was: Reservekeilriemen nicht im warmen Stauraum über dem Motor verwahren. Again what learned.

Wir möchten noch einen solchen Reservekeilriemen kaufen. Zudem sind die kleinen Wasserfilter in beiden Maschinen ein wenig suspekt; Mary hat sich schon stundenlang mit ihnen und den kleinen Rissen im Plastik beschäftigt und mit diversen o-Ringen und anderen Dichtungen - die ich armer Mensch natürlich aus meiner

„Lieblingskiste“, der Bug-Backskiste mit dem engen Zugang, anreichen durfte - abgedichtet. Also stehen auch zwei kleine Filterchen auf dem Einkaufszettel. Auf zu „Poros-Chandler“!



Der zweistöckige Laden an der Rückseite eines kleinen Platzes an der Hafepromenade wird von den Brüdern Spiros und Jannis geführt. Das Etablissement ist bekannt ob der Kompetenz und dem Engagement der Crew, zudem sehenswert wegen eines unglaublichen Ordnungssystems, das sich selbst einem Chaostheoretiker auch nicht im leisesten Ansatz erschließt. Die beiden aber finden alles, und zwar auf Anhieb. Zudem ist auch die Reihenfolge der bedienten Kunden nur Eingeweihten nach mehreren Besuchen verständlich: Generell werden alle gleichzeitig bedient, und das von beiden Brüdern gleichzeitig. Der Neuankömmling wird sofort und gleich nach seinem Begehrt befragt, während der Bezahl-Willige an der Kasse dem Verfalldatum seiner Karte entgegen sieht und der zuletzt Bediente im hinteren Teil des Ladens verstaubt.

Keilriemen und Filter sind nicht vorrätig, werden aber bestellt und für unseren nächsten Besuch in der kommenden Woche avisiert. Man darf gespannt sein.

Als nächstes brauchen wir eine Laundry. Aber ach, Marys Stamm-Laundry hat geschlossen: Feiertag. Welcher Feiertag? Na ja, ein Politiker ist in Poros und veranstaltet eine Wahlparty. Sag ich doch: Feiertag. Zwei Tage lang. Sehr griechisch! Schön, dass es noch eine weitere Laundry gibt, ohne Feiertag, dafür mit Delivery-Service! Dieweil haben wir von unserem Liegeplatz einen schönen Blick auf Poros.



Montag, 9. Oktober; Poros - Methana

Der Meltemi hat sich völlig verausgabt; so bleibt heute nur noch ein leichtes NO-Windchen übrig, das uns aus dem nördlichen Ende der Meerenge von Poros gemächlich nach Methana schiebt.



Methana war im 19. Jhd wegen seiner schwefelhaltigen Thermalquellen ein vielbesuchter Kurort mit luxuriösen Hotels, Casino, Freilichtbühne etc., sozusagen das Mykonos seiner Zeit. Ende letzten Jahrhunderts verpasste Methana aber den Anschluss an moderne Trends des Kur-Tourismus, griechische Bürokratie und Desinteresse taten ein Übriges und das läutete den Niedergang des einstmals so mondänen Ortes ein. Immerhin, man kann noch die heißen Quellen im Meer besuchen, ganz unmondän, aber auch kostenlos.





Eine Reminiszenz an die alten Zeiten finden wir beim Spaziergang durch den Ort, einen behindertengerechten Lift direkt ins Meer. Sowas hab ich noch nie gesehen, und ich stellt mir die Frage: Warum nicht?! Wäre doch mal eine Anregung an deutsche Seebäder. (Oder gibt es das längst, nur kenne ich sie nicht, weil ich so selten in deutschen Seebädern bin?)

Auch die einstmals so beliebten weiten Wanderwege rund um Methana existieren noch.



Einige führen wild-romantisch durch einen verwunschenen Wald und dann am Meer lang.



Der perfekt geschützte Hafen von Methana - ein großes Becken mit einer wenige Meter breiten Zufahrt - bietet schwefelhaltiges Wasser, das besser wirkt als jedes Antifouling, quasi eine Thermalkur auch für Segelboote; allerdings muss man hier eben wegen des schwefelhaltigen Wassers mit Trosse, nicht mit Kette fest machen - der Schwefel würde das Metall (nicht nur) der Kette mit der Zeit schädigen.

Leider ist der Hafen strictly private, locals only, die fremde Plebs muss im neuen Hafen anlegen. Schade eigentlich, denn der neue Hafen ist selbst bei ruhigem Wetter rollig, und je nach Windrichtung sollte man ihn selbst bei Schwachwind meiden. Der alte und sehr attraktive Hafen würde Transit-Boote anziehen, und damit den Tourismus, den der Ort über die Jahre verloren hat. Aber auch hier: Trotz reichlich Platz keinerlei Interesse, oder vielleicht auch mal wieder bürokratische Vollbremsen.



Dienstag, 10. Oktober: Methana - Insel Moni

Eigentlich wollen wir zum Hauptort der Insel Aegina, bleiben aber schon an der Südecke hängen, bei der kleinen Ortschaft Perdika. Wir fahren kurz rein in den kleinen Hafen, können uns aber nicht recht für ihn erwärmen - wir werden mäkelig und entscheiden uns, zur Insel Moni weiter zu fahren, an deren Nordseite eine kleine Ankerbucht einlädt.

Hier sorgen wir mal wieder für großes Kino: Erst hält der Anker nicht, dann sind wir zu nahe am Nachbarlieger, und die Lösung mit Landleine - gar nicht so einfach, sie korrekt und sicher zu verlegen - gefällt uns beim zweiten Hinsehen auch nicht. Gott sei Dank verlässt ein Ankerlieger seinen Platz: Luck haved!

Wir setzen schnell über auf die Insel und haben einen schönen Blick über's Ankerfeld.



Moni ist dafür bekannt, dass auf ihr viele frei lebende Pfaue und Dammhirsche leben. Überall stehen Warnhinweise, den Tieren nicht zu nahe zu kommen, weil sie durchaus aggressiv werden können. Hirsche haben wir nicht gesehen, aber Pfaue - gesehen und gehört, laut und deutlich!



Am Abend gibt es noch einen Kitsch-Sonnenuntergang an Aperol Spritz.



Mittwoch, 11. bis Donnerstag, 12 Oktober; Moni - Nea-Epidauros

Bis Nea-Epidauros (der Italiener würde sagen: Epidauros-Marina, also das neue Epidauros am Meer) ist es ein schöner Vormittagsschlag, zumal der Wind passt. Wir sind früh unterwegs, weil Epidauros in Schlagweite der Charterbasen rund um Athen liegt, und es hier an den Tagen vor und nach Crewwechsel entsprechend voll ist. Wir finden einen schönen Ankerplatz auf sechs Meter Sand direkt vor der Hafeneinfahrt, die von zwei dicken Seezeichen markiert wird.





Die Wasserkante des Ortes wird dominiert von Booten, im Wesentlichen eben von Charterern, und den dazu gehörenden gastronomischen Institutionen.



Das ist ja ganz nett, aber besser isst man in der zweiten, dritten Reihe, zB in der Taverne Perivoli, in der man unter blühenden oder Früchte-tragenden Orangenbäumen sitzt. Küche und Service sind sehr besonders.

Das alte Epidauros liegt etwa zehn Kilometer im Landesinneren. Es ist unbedingt einen Besuch Wert, auch wenn wir den dieses Mal auslassen, nicht nur wg Hundi, sondern auch, weil wir schon mehrfach dort waren. Im Altertum verehrte man hier den Apoll und später auch den Heilgott Asklepios. Neben vielen anderen Sehenswürdigkeiten kann man hier das gut erhaltene Theater besichtigen, das im 4. Jhd mit Blick auf die Berglandschaft der Argolis in den Hang hinein gebaut worden ist; in seiner Blütezeit sollen hier 14.000 Zuschauer Platz gefunden haben - unvorstellbar: Woher kamen die bloß alle?! Jedenfalls konnten sie die unglaubliche Akustik genießen: Heute noch versteht man in den oberen Rängen jedes Wort, das unten in der Orchestra gesprochen wird.



Wir spazieren über die Landzunge rüber zur South Bay und kommen auch am Theater von Nea-Epidauros vorbei; nicht so groß, gut erhalten, spektakulär und berühmt wie das im alten Epidauros, und die Grabungsarbeiten an Theater und weiteren Gebäuden sind auch bei weitem noch nicht beendet, ja, man kann noch nicht einmal auf das Gelände.

Aber wir werden entschädigt in der sehr schönen und eher einsamen Anker-Bucht mit glasklarem Wasser nahe bei der „Sunken Town“, wo wir bei herrlichem Ausblick einen Frappé kredenzt bekommen.



Freitag, 13. Oktober; Epidauros - Aegina

So ganz wollen wir Aegina aber doch nicht auslassen. Obwohl wir eine schlechte Erinnerung an den Hafen haben, hatte Bonni vor vier Jahren hier doch ihre Addison-Krise erlitten, an der sie uns fast gestorben wäre. Aber dafür kann ja Aegina nichts, und außerdem ist das damals gut gegangen.

Aegina hat manche Besonderheit in der Geschichte aufzuweisen. Schon früh ein bedeutender Handelsplatz, prägte die Stadt als erste Polis in Griechenland die nach ihrem Motiv „Schildkröten“ genannten Münzen, die lange Zeit im gesamten Mittelmeerraum verbreitet waren. Und in Aegina wurden nach der Unabhängigkeit auch die ersten Münzen des modernen Griechenlands geprägt. Mit den Athenern vertrug man sich nicht so gut, und obwohl Aegina im Perserkrieg auf Seiten der Griechen stand, ließ der Staatsmann und Feldherr Perikles den „Dorn im Auge des Piräus“, sprich die missliebige Konkurrenz überfallen und unterjochen.

Viel später, 1828, wurde Ioannis Kapodistrias, der erste Präsident des neuen Griechenlands, hier vereidigt. Die Stadt war ein paar Monate griechische Hauptstadt, bevor sie von Nafplio abgelöst wurde, und Nafplio dann von Athen. Übrigens auf Betreiben von König Otto, dem Bayerprinzen, den die Signaturmächte einsetzten, nachdem Ioannis Kapodistrias ermordet worden war und sein als Präsident nachfolgender Bruder die daraufhin eintretenden Machtkämpfe nicht in den Griff bekommen konnte.



Heute ist Aegina beliebtes Wochenend- und Tagesziel nicht nur für smoggeplagte Athener. Fähren und Tragflügelboote verkehren frequent, zahlreiche höchst-pe-esste Ribs bringen solche, die sowas mental brauchen und bezahlen können, individuell in einer Viertelstunde von Hafen zu Hafen. Beim letzten Besuch erzählte uns einer der Rib-Skipper, er müsse nun aufrüsten, 600 PS reiche den Kunden nicht mehr. Häh?! Letztlich ist Aegina Hochburg der Pistazien-Produktion: 5% der weltweiten Ernte kommt von dieser kleinen Insel.

Der Hafen ist proppevoll, ohne Handsalbung geht gar nichts; die schenken wir uns, setzen das Eingesparte lieber in ein gutes Abendessen um und ankern herrlich und in aller Ruhe im Schutz der Hafemole.

Wir mögen die Stadt und bummeln durch ihre typischen, sehr gepflegten Gassen.



Vor einer kleinen Boutique fällt uns eine Bewegung im Schaufenster auf: Finde die Katze! Jedenfalls turmt da eine junge Mitze durchs Porzellan-Sortiment; einzelne Teile kommen ins Wackeln, aber alles geht gut, die Verkäuferin kann sie nehmen und entlässt sie auf die Straße. Schönes Erlebnis, nicht immer sind die Griechen so tierlieb, oft im Gegenteil!

Samstag, 14. bis Sonntag, 15. Oktober; Aegina Stadt - Perdika



Heute jährt sich der Todestag meiner Frau Doro, zehn Jahre ist es her. Ich telefoniere mit meinen Familien, meine Familien telefonieren mit mir. So lange her, und doch so präsent.

Wir nutzen die Gelegenheit und entzünden in der Kirche von Aegina zwei Kerzchen. Das tut gut - aber auch ein wenig weh.

Nachmittags machen wir uns auf nach Perdika, grad mal fünf Meilen ans Süden der Insel. Wir hatten vor einigen Tagen den Ort ausgelassen zugunsten der Insel Moni, vor der wir heute die Ankerlieger sehen.



Die Hafenstraße des kleinen Örtchens wirkt nicht uneingeschränkt einladend, aber geht man die parallele, höher gelegene Promenade hoch, begegnet einem ein eigener Charme, dem immer mehr Besucher erliegen.



Unser Spaziergang führt uns zur größten Bougainvillea ever, und zu einem traumhaften Meerblick.



Der Hafen ist sehr klein, zudem macht die Kaimauer einen Knick; entsprechend tricky gestaltet sich das Auslegen der Ketten - generell Proteste von allen Seiten. Gut, dass wir so früh angekommen sind! Uns war ein älterer Herr im gestreiften Hemd aufgefallen, der ständig durch den Hafen lief. Jetzt sehen wir, für ein Trinkgeld weist er Plätze zu, nimmt Leinen an, und mit einer fast schon priesterlichen Gestik beruhigt er Ankommende wie bereits Angekommene. Segen Portae et navis!



Wir hätten stundenlang zusehen können, aber dann war der Sunset doch noch schöner.



Montag, 16. Oktober; Perdika- Poros

Stress wg Sozialleben! Am Donnerstag Morgen ist in Ermioni großer Markt, den wir mal wieder besuchen wollen, samt anschließendem Kaffeetrink-Treffen bei Maria. Am Donnerstagabend findet das traditionelle Skip-pertreffen in Porto Heli statt, an dem wir auch gerne teilnehmen möchten. Und am Freitag wird Segelfreundin Anne 75 und erwartet die Feieryäste in Kilada. Volles Programm, Zeit für die Anreise. Für heute bei Leichtwind zT mit Gennaker nach Poros, wo bei Spiros und Ioannis ja auch noch unsere Bestellung wartet.



Unterwegs begegnet uns mal wieder ein Fischer mit seiner Möwenschar. Während wir Segler die Möwen als alles zuschleißende Pest betrachten, schätzen die Fischer sie von alters her, weil sie den Weg zum Fisch zeigten, und so überlassen sie den Möwen einen Teil des Fangs - Beifang und Ausgenommenes. Win-win!



Bald kommt die Nordeinfahrt der Meerenge zwischen dem Festland und der Insel Poros mit dem gleichnamigen Hauptort der Insel in Sicht, Ziel vieler Charterboote am ersten oder letzten Tag der Bootsübernahme irgendwo in der Nähe von Athen, und an diesen Tagen deshalb auch oft total überlaufen; aber es gibt ein großes Ankerfeld.



Laut Rod Heikell ist das eine der schönsten Hafenanfahrten im MED.



Wie schon ein andermal zitiert, liebte es Henry Miller poetischer: „An allen Seiten ragt plötzlich das Land empor (...). Langsam durch die Meerenge von Poros zu gleiten, gleicht dem Durchdringen des Geburtskanals und ist eine Freude, wie sie größer nicht sein kann.“ Na ja! Aber schön ist das tatsächlich.



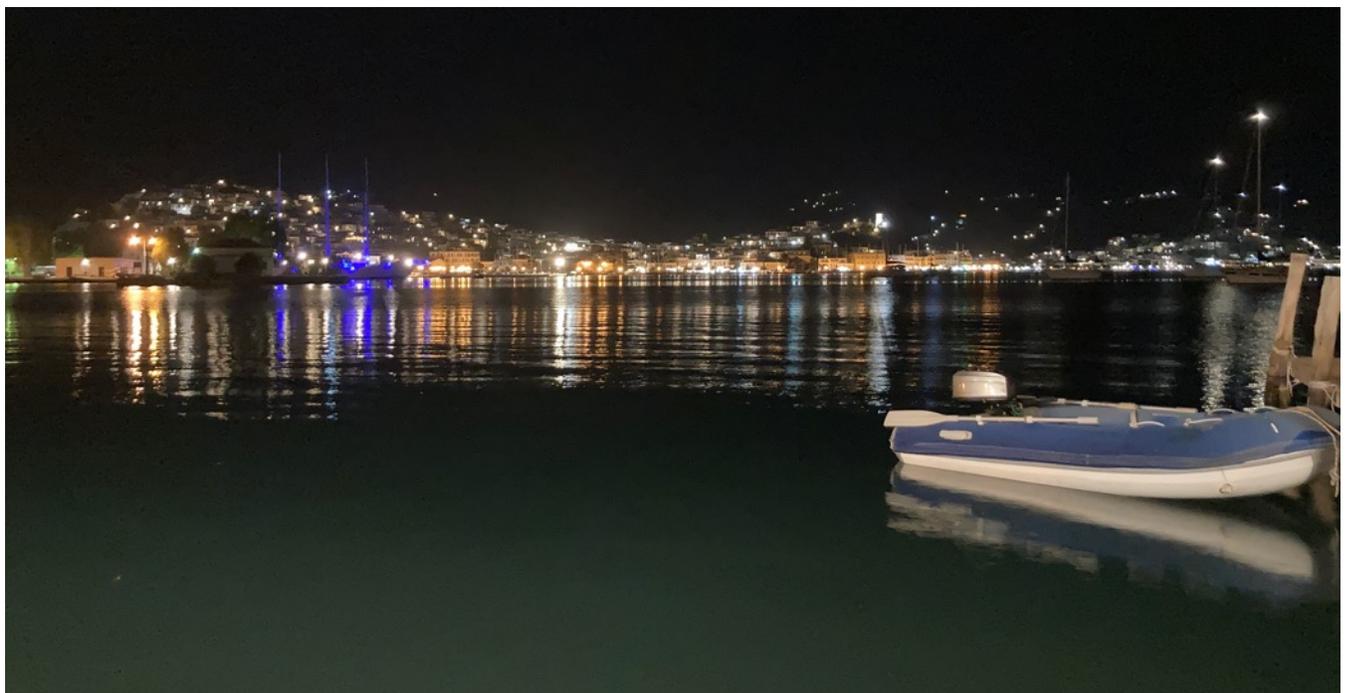
Wir werfen den Anker an Marys Lieblings-Ankerplatz, auf der etwas weniger tiefen Stelle direkt vor der Kadettenanstalt. Hier kommen wir morgens und abends in den Genuss des musikalisch unterlegten Wachwechsels samt Flaggenappell, manchmal sogar mit Exerzierübung. Die Musik hört sich ein wenig blechern an, was daran liegen mag, dass sie aus der Konserve kommt. Dann fahren wir mit dem Dingi rüber in den Ort, zum Yacht-Ausrüster, der entgegen seiner Angaben auf der Homepage natürlich nicht um drei seine Mittagspause beendet, sondern erst um fünf (natürlich, s.o., gelebtes und gepflegtes Chaos).

Macht nichts, wir setzen uns in ein kleines Café am Wasser und erleben Unglaubliches: Vorgeschichte: Mary hat die Anzeige eines Yachtvercharterers gefunden und glaubt es nicht: Da erblödet man sich, Menschen bar jeder Ahnung einen 67 Fuß Power-Cat anzubieten, mit oder ohne Skipper - im letzten Fall bekommt man wohl eine Einweisung. Na bestens! Wir verfolgen Resultat, das dabei raus kommt, bei einem „kleinen“ 46' Kat, Anlegen gegen leichten Wind, ohne Strömung. Gut, dass die Crew so zahlreich und kräftig war 😊



Na Klasse! Aber (Ver-) Charter-Bashing aus, jetzt! Um fünf tippel ich zu Spiros: Ja, schön, dass Du da bist, ich hab alles bestellt und erhalten; in diesem Jahr leider nur zu den hohen Volvo-Preisen, aber wenn Du nächstes Jahr kommst, ... Reich beglückt durch ein völkerverbindendes Erlebnis und im Besitz eines Reserve-Keilriemens sowie zweier Wasserfilter eile ich zurück zu meinem Frappé: Schließlich will man ja keine Sekunde Hafenkino verpassen!

Abends geht's ins White Cat, gute Küche, nette Wirtsleute, angenehmes Ambiente, schöne Aussicht.



Dienstag, 17. bis Mittwoch, 18. Oktober: Poros - Ermioni

Ermioni hat einen meist bestens geschützten Hafen in der weitläufigen Bucht und etliche Liegeplätze auf der anderen Seite der Landzunge - in Ermangelung eigener Luftaufnahmen nutze ich mal das Poster der lokalen Marketing-Agentur. „Meist bestens geschützt“ heißt: Bei Süd steht hier sehr unangenehmer Schwell rein, vor dem man sich ganz hinten im geschütztesten Teil der Bucht verstecken sollte - was wir tun.

Genau da, wenn auch etwas weiter südlich, sind Bagger, Lastkahn und Schlepper zugange; unklar, ob sie nur einen Wellenbrecher bauen, der den Ankerliegern gut gefiele, oder eine weitere Marina, denn die Liegeplätze im alten Hafen sind knapp. Dem alten Schlepper, der den Lastkahn zwischen Baustelle und Geröllabplatz hin und her schleppt, würde man wohl keine längere Seereise mehr zutrauen.



Im alten Hafen erleben wir mal wieder das unbeholfene Hafenmanöver eines großen Charter-Kats. Man hat bemerkt, dass der reinkommende Schwell nicht einfach nur höchst unangenehm ist, sondern auch extrem materialfressend bis gefährlich. Man will ablegen, was sich zu einer personalintensiv-sportlichen Aktivität auswächst, die nur mit viel Glück unfallfrei vonstatten geht: Eindampfen in eine Achterspring, gegenläufiger Einsatz der beiden Motoren - offenbar waren diese Feinheiten bei der Einweisung zu kurz gekommen.



Bei aller Lust zu spotten bleibt mir das Lachen so ein wenig im Hals stecken, habe ich doch an genau diesem Liegeplatz mein eigenes Philippi erlebt, damals, mit meinem SCHWÄLBCHEN. Ich hatte am Vortag einhand r.-k. an den Kai angelegt, Wind und Welle standen mir auf der Nase. Nach einer Nacht wüsten Rumgehopses hatte ich mich an den Kopfsteiger verlegt, längsseits mit Wind und Welle auf der Nase. Fehler Nr 1. Und als der Schwell immer größer wurde, hab ich immer mehr Leinen ausgebracht. Fehler Nr 2. Denn irgendwann gings nicht mehr und ich musste weg. Wie nun einhand die zwölfundzwanzig Leinen lösen, bis man nur noch an einer hängt, ohne das Boot zu schrotten, und dann die letzte lösen und ablegen, wieder ohne das Boot zu schrotten und selbst nicht zurück zu bleiben?! Merkwürdig, dass bei solchen Gelegenheiten kein Mensch mehr zum Helfen da ist. Es hat geklappt, aber nur mit Mühe, und unter Verlust von zwei Fendern und einer Leine. Learning: Nie, niemals bei starkem auflandigem Wind und Welle längsseits gegen den Wind anlegen! R.-k. mag gehen, wenn der Schwell nicht zu groß ist, aber meistens ist Ankern die Königslösung.

Donnerstag, 19. Oktober; Ermioni - Porto Heli

Porto Heli, immer wieder gerne angelaufen. Mittlerweile ist die Marina fertig und gut besucht, aber die Bucht ist groß und geschützt genug, auch noch dutzende Ankerlieger sicher aufzunehmen.



Dieses Mal bläst der Wind genau in den alten Hafen rein, in dem wir gerne liegen; wir ankern also vor der neuen Marina, aber in Sichtweite zum alten Hafen und meinem Lieblingshaus an dessen Einfahrt. Das Skip-pertreffen im „Paradis“ ist mal wieder hoch informativ, man lernt Menschen und Neues kennen, bringt sich auf den neusten Stand des Klatschs, verbringt einen netten Abend unter Seglern.



Freitag, 20. Oktober; Porto Heli - Kilada

Es geht früh los, raus aus der Bucht von Porto Heli, dann ziehen wir bei raumem Wind den Gennaker hoch. Bis Kilada folgen wir Kurse von SW über NW, N, NO und schließlich SO. Wir freuen uns auf eine Gennaker-Power-Halse, weil das Segel dann so schön nach vorne ausweht. Aber, oh Wunder des Wettergeschehens: Der Wind dreht schön mit, und wir kommen erst in Kilada zu unserer Powerhalse.



Wir werfen den Anker vor dem Ort und beobachten das Wettergeschehen. Nach der Geburtstagsparty wollen wir noch einen kleinen Törn im Argolischen Golf machen, Marys Heimatrevier.

